

Hamburger

China-Notizen

NF 356

15. Januar 2009



Programmatische Antrittsvorlesung

Eine ehrwürdige Einrichtung ist an den Universitäten die professorale Antrittsvorlesung. Durch sie stellt sich eine neuberufene Professorin oder ein ebensolcher Professor seinen Kollegen vor, auch einer größeren Öffentlichkeit innerhalb und außerhalb der Universität. Für die Anerkennung des neuen Kollegen spielten die dabei gewonnenen Eindrücke oft eine große Rolle. – In all den reformierenden Umstrukturierungen der Universitäten während der letzten 30 Jahre ist diese aufschlußreiche Institution ein wenig in Vergessenheit geraten.

Das AAI versucht seit längerem, sie neu zu beleben, denn schon heute kennen nicht alle AAI-Mitarbeiter die Inhaber von Professuren jenseits des eigenen Faches. Am 8. Dezember 2008 hielt Professor Dr. Kai Vogelsang, schon seit knapp einem Jahr Inhaber des ältesten sinologischen Lehrstuhls in Deutschland, im AAI seine An-

trittsvorlesung: "Rituelle Evolution: Neue Überlegungen zum Alten China".

Schon seine Studienzeit hatte Vogelsang am ChinS in Hamburg zugebracht und an diesem 1994 sein Magisterexamen abgelegt. Im Abstand von einigen Jahren folgte dann die Promotion zum Dr. phil. – mit einer Arbeit, die sich mit grundlegender Methodik einem bekannten chinesischen Reformdenker des 19. Jahrhunderts widmete. So wurde sie schnell auch in China beachtet, während Vogelsang 1999 an der Universität München Wissenschaftlicher Assistent wurde und sich dort 2004 habilitierte. Ein komfortables Heisenberg-Stipendium erlaubte ihm ab 2006 einen langfristig angelegten Forschungsaufenthalt in Japan, nach diversen in China und sonstwo. Bereits seine ersten Lehrveranstaltungen in Hamburg zeigten dann sein schon erstaunliches thematisches Spektrum – zwischen altchinesischer Geschichte und Olympiavorbereitungen in China sich bewegend.

Die Antrittsvorlesung galt jetzt wieder der altchinesischen Geschichte. Die literarische Überlieferung legte für die Zeit des Dynastiewechsels von der Herrscherdynastie Shang auf die der Chou, um 1050 v. Chr., einen tiefen Einschnitt nahe. Gegen diese Sicht wandte sich Vogelsang, der seine Schlußfolgerungen vor allem auf die zahlreichen archäologischen Funden der letzten Jahrzehnte gründete. Diese zeigen erst für die Zeit um 900 v. Chr. einen Wandel in den seinerzeit so wichtigen Ritualien. Andere gesellschaftliche Prozesse gingen damit einher, so der Wandel von einer segmentierten Gesellschaft zu einer stratifizierten, und "durch damit verbundene übergreifende Aktivitäten von Oberschichten entstand China" – und allmählich wurde auch die Schrift zur Voraussetzung der Möglichkeit einer "chinesischen Identität".

Wie erkennbar, solche Forschungen weisen weit über ihr – zunächst als eng begrenzt erscheinendes – Thema hinaus. Und faszinierend wäre einmal der Versuch, allein aufgrund der archäologischen Funde diese chinesische Frühzeit zu beschreiben, selbst wenn man dabei nicht einmal erführe, wie das Königshaus hieß.

Der große Vorlesungssaal des AAI war an diesem Abend beinahe bis auf den letzten Platz gefüllt. Das deutet an, daß solche Antrittsvorlesungen wieder eine lebendige Institution werden könnten, die auch der wissenschaftlichen Kommunikation dient. Auch Kai Vogelsangs Familie war bei seiner Antrittsvorlesung zugegen. Vielleicht haben seine beiden Kinder nicht alles von seinen gelehrten, aber auch für Nichtsinologen verständlichen Darlegungen verstanden, doch ihre Freude über deren Erfolg war erkennbar groß.